Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Freitag, den 13. Juni 1930. Nr. 156.

Panzerpolitik

Von * * *

Im folgenden bringen wir den Beitrag eines deutschen Publizisten in der „Baltischen Presse", der eine beachtenswerte Mahnung an die Adresse der Leiter der Reichsaußenpolitik enthält. Die Red.

Der Panzerkreuzer A wurde gebaut, weil man ein der Reichswehr einmal gegebenes Versprechen, eine eingegangene Verpflichtung einlösen zu müssen glaubte. Der Panzerkreuzer B wird gebaut, weil ein von der Reichswehr gegebenes Versprechen nicht gehalten wird. Für den A-Kreuzer zeichnet eine linksgerichtete Regierung verantwortlich, für den B-Kreuzer eine rechtsgerichtete. Sie zeichnen veranwortlich gegen den klaren Willen der Mehrheit des deutschen Volkes. Wenn dieser Theatercoup um den B-Kreuzer und das Theater um den A-Kreuzer noch nicht genügen, um ein ausgereiftes Mißtrauen gegen den deutschen Paralamentarismus zu bekräftigen, was — mag dann noch kommen? Es ist unzweifelhaft, daß man in den nächsten Jahren auch noch die Kreuzer C und D bewilligen wird, denn — was soll eine Marine mit einem oder zwei Kreuzern, die so modern sind, daß sie sich in den Kampfverband der vorhandenen Schiffe nicht einreihen lassen. Ein Kreuzer ist ein Spielzeug, also mußte man einen zweiten bauen, zwei Kreuzer sind zwei Spielzeuge, also wird man den dritten bewilligen, drei Kreuzer sind erst dreiviertel Geschwader, also — man wird auch den vierten bauen, und dann jeden einzelnen doch mit den anderen Schiffstypen, älteren Einheiten zusammenkoppeln.

Der Panzerkreuzer A wurde der deutschen Reichsmarine unmittelbar nach der Liquidation der üblen Lohmann-Affäre gestiftet, in einem Augenblicke, da Keloggpakt und Polenverhandlungen eine Konsolidierung positiver Friedenspolitik erwarten, man möchte sagen befürchten ließen. Der Panzerkreuzer B schwimmt in der Atmosphäre der Seeabrüstungskonferenz, der allgemeinen Abrüstungskonferenz und der beginnendendeutsch-polnischen Verständigung. Es ist vom Standpunkt des deutschen Marinemilitaristen aus selbstverständlich, daß er mit allen Mitteln versuchen will, die ganzeKreuzerserie durchzupauken, sind doch diese Kreuzer dank neuer Erfindungen selbst neueren Einheiten anderer Seemächte de facto überlegen. Sie stellen also ein Mittel der Ueberwindung der durch die Tonnenzahl und Einheitenbeschränkung gegebenen Schwäche der deutschen Kriegsmarine dar. Aber es ist vom Standpunkt der deutschen Außenpolitik in jeder Hinsicht unverständlich, daß sie sich durch diese Marinebauten in ihre Geschäfte pfuschen läßt. Diese Marinebauten verpfuschen so gründlich die Aussichten einer deutsch-polnischen Verständigung, daß man aus der Gleichgültigkeit, die das deutsche A. A. diesem Bautaumel der Reichsmarine gegenüber an den Tag legt, auf mangelnden guten Willen zur Verständigung mit Polen in der Wilhelmstraße schließen könnte, tatsächlich ja wohl auch schließt.

Man muß diese Binsenweisheit i mmer wiederholen: diese Panzerkreuzer sind gegen Polen beantragt, gegen Polen konstruiert, gegen Polen bewilligt, gegen Polen gebaut, gegen Polen armiert, gegen Polen bemannt. Diese Panzerkreuzer sind ebenso sehr gegen Polen gedacht und gemacht, wie jene Ostfestungen, an denen man wieder herumzementiert, nachdem sich Paris von dem ersten Ostfestungsschreck des Jahres 1927 erholt zu haben scheint. Die notwendige, naturgegebene Folge dieser aMrinebauten ist die Steigerung des Mißtrauens gegen Deutschland in Polen, ist die Schaffung jenes Zustandes, in dem sich die Jünger des verstorbenen Tirpitz am wohlsten fühlten: „Frieden als Pampfpause zwischen zwei Kriegen!"

Schon seit 1921 argumentiert das deutsche Wehrministerium mit dem „drohenden Einfall Polens in deutsches Reichsgebiet". Dieses Argument hat Fememorde entschuldigen müssen, hat die Schwarze Reichswehr rehabilitieren sollen, hat ungezählte kleine und große Illegalitäten gedeckt, steht als Wasserzeichen in den Subventionsschecks der zivilen Verbände Ostdeutschlands, wurde zum Sinn der ganzen deutschen Wehrpolitik, ob Filiale Marine oder Filiale Armee. Unter diesem Druck hat Noske gestanden, stand Geßler, steht Groener, treibt man Subventions- und Vrekehrspolitik, Siedlungspolitik und Kommunalpolitik. Soll das kein Ende nehmen? Gibt es im Auswärtigen Amte keinen Sachverständigen für Ostfragen, der die blasse Angst, in der sich die deutsche Generalität tut, beruhigen könnte? Hat die deutsche Außenpolitik es noch immer nicht satt, sich ins Handwerk pfuschen zu lassen, weil eine Clique, die in Schlachtfeldern denkt, so tut als wäre sie von banger Ahnung polnischer Einfälle des Schlafes beraubt? Je unabhängiger sich die Bendlerstraße von der Wilhelmstraße macht, umso schwerer wiegt die Verantwortlichkeit des Außenministeriums für die Politik des Wehrministeriums, deren Charakter in der bekannten Groenerdenkschrift schlicht und eindeutig dargelegt worden ist. Vor 1914 handelte das verantwortliche Deutschland aus dem Gesichtswinkel des Zweifronenkrieges, heute handelt es unter dem des Einfrontkrieges . . . damit dient man dem Frieden nicht!

Es ist zweckmäßig, sich einiger Passagen jener Denkschrift zu erinnern, die den A-Kreuzer entschuldigen sollte und heute den B-Kreuzer erklärt. „Wird der Pole nicht in das begehrte Ostpreußen geradezu hereingelockt, wenn er keine Waffe mehr zu fürchten hat, die ihm den Einbruch verwehrt? . . . Die Flotte wird ihre Aufgabe im Falle 1) (d. i. Sicherung gegen Gebietsraub!) erfüllen können, wenn sie die Ostsee gegenüber Polen beherrscht. . . Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Flotte nach Ersatz der Linienschiffe durch Panzerschiffbauten die Ostsee gegenüber Polen nach aller Voraussicht beherrscht und ihre Aufgaben im Falle 1) zu erfüllen in der Lage ist". Fall 1) ist — wie gesagt — der räuberische Einfall Polens in deutsches Reichsgebiet. Und wenn nun dieser Fall 1) nicht eintritt? Dan hat Deutschland einige hundert Millionen umsonst verpulvert, oder es müßte einen deutschen Fall 1) — Einfall gegen Polen riskieren. Damit aber dieser Fall 1) nicht eintritt — der bei der ganzen Haltung der polnischen Außenpolitik so unsäglich dumm konstruiert ist — müßte die deut-

Beratungen des Zentrolews über die Lage.

Die Organisation des Kongresses am 29. Juni.

Aus Warschau wird gemeldet: In der Mittwochsitzung ist beschlossen worden, für Freitag, den 20. ds., eine Plenarversammlung aller Mitglieder der sechs Gruppen, die dem Zentrolew angehören, einzuberfuen. Die Sitzung wurde für 5 Uhr nachmittag anberaumt.

Mit Rücksitch auf die voraussichtliche Zahl der Mitglieder (ca. 140—150 Abgeordnete und Senatoren) dürfte die Beratung im Sitzungssaal des Sejm stattfinden, nachdem kein anderer Saal des Sejm eine so große Zahl von Teilnehmern fassen kann. Dazu bedarf es naturgemäß der Zustimmung des Sejmmarschalls beziehungsweise des Vizemarschalls.

Gegenstand der Beratungen werden die politische Lage am Vortage der eventuellen, zwar sehr zweifelhaften Wiedereröffnung der außerordentlichen Session des Sejm, beziehungsweise Beschlüsse bezüglich der weiteren politischen Aktion im Lande sein.

Im Zusammenhange mit diesen Beratungsthemen wird auch die Frage der Organisierung des Kongresses aller Gruppen, die dem Zentrolew angehören, der für den 29. Juni nach Krakau einberufen ist, besprochen werden.

Stellungnahme der Ch. D. Westkleinpolens.

Das Exekutivkomitee der regionalen Verwaltung der christlich-demokratischen Partei für Westkleinpolen hat nach einer Konferenz am 5. Juni folgendes beschlossen:

1. Die Ch. D.-Partei stimmt der Teilnahme der Abgeordneten und Senatoren der Ch. D. an dem Kongresse des sogenannten Zentrolews am 29. ds. bei.

2. An einer neuerlichen Demonstration, sei es in der Form eines Kongresses des Zentrolews, sei es in der Form eines Demonstrationsmeetings könnte die Ch. D. Partei aus grundsätzlichen, taktischen und lokalen Gründen nicht teilnehmen.

Die Frage der Getreidepolitik.

Wichtige Beschlüsse des wirtschaftlichen Komitees des Ministerrates.

Warschau, 12 Juni. Wie aus verläßlicher Quelle berichtet wird, sind in einer der letzten Sitzungen des wirtschaftlichen Komitees des Ministerrates, die der Festlegung der Richtlinien der Getreidepolitik für das Jahr 1930-31 gewidmet war, beschlossen worden:

1. Bemerkungen zum Zolltarife über die Zulässigkeit zollfreier Einfuhr nach Polen von Getreide und Hülsenfrüchten mit Bewilligung des Finanzministers, die im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister erteilt werden kann.

2. Das Prinzip der Ausfuhrprämien für Getreide in Form der Rückerstattung des Zolles wird aufrecht erhalten. Die Prämien werden für den Monat Juli in der bisherigen Höhe festgesetzt. Wenn in der Folge durch Erhöhung der deutschen Ausfuhrprämien die Konkurrenz auf den nördlichen Importmärkten ohne allzu große Herabsetzung der inneren Preise unmöglich werden sollte, wird die Höhe der Prämien ab 1. August einer Revision unterzogen werden.

Einmal festgesetzte Prämien werden vor Ablauf von drei Monaten nach Ankündigung der Aenderung nicht abgeändert werden können.

Die Ausgabe von Bestätigungen bleibt weiter zentralisiert. Zur Konsolidierung und Zentralisierung des Getreideexportes werden unter anderem Exportfirmen und Organisationen, die größere Getreidemengen ausführen werden, besondere Erleichterungen gewährt werden. Die Einzelheiten dieser Aktion werden durch die kompetenten Ministerien festgesetzt werden.

Die staatlichen industriellen Getreideanstalten werden mit entsprechenden Betriebkapitalien versorgt werden und die Interventionsaktion durch Vermittlung dieser Anstalten wird in der Zeit nach der Ernte auf besonders breite Basis gestellt werden.

Die Getreidereserven werden mit der Liquidierung der derzeitigen Vorräte und der Eröffnung neuer Lager ihr Interventionskäufe wieder aufnehmen, um der Landwirtschaft die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten bei den Kreditinstituten zu ermöglichen.

sche Außenpolitik handeln, gibt es Paktmöglichkeiten, Verständigungsmöglichkeiten, gibt es einen Völkerbund. Wenn sich Deutschland von Polen bedroht glaubt, warum beschwert es sich nicht gegen polnische Machenschaften, von denen kein Mensch eine Ahnung hat, von denen einige Soldaten unentwegt schwätzen.

Man muß sich doch klar darüber sein, daß diese Panzerkreuzerpolitik eine aktive antipolnische Politik, wie man sagt, defensiven Charakters darstellt. Man muß sich weiter klar darüber sein, daß für das arme Deutschland eine positive Verständigungspolitik mit Polen in jeder Beziehung besser ist, als eine positive Militärpolitik gegen Polen. Erst wenn Polen jede Verständigung und Grenzsicherheit ablehnt, erst dann mag man Kreuzer bauen. Doch Polen lehnt nicht ab, man weiß, daß es nicht ablehnt, man ärgert sich, daß es Sicherheitspakte anbietet, darum frag man erst gar nicht an, darum baut man lieber gleich die Kanonen, mit denen man den polnischen „Feind" zusammenschießen will. So war es in Deutschland schon immer: Die Außenpolitik, die — nach Bismarck — dazu da ist, den Frieden zu erhalten und den Krieg zu vermeiden, versagt — die deutsche Kriegstechnik und Militärpolitik, im Frieden wenigstens leider nicht.

Berlin, im Juni 1930.

Übereinstimmung der Ansichten des Marschalls Pilsudski und Außenministers Grandi.

Druskiniki, 12. Juni. Gestern früh ist der italienische Außenminister in Druskiniki angelangt, um dem Marschall Pilsudski einen Besuch abzustatten. Den Minister Grandi begleiteten Außenminister Zaleski, Oberst Beck und Major Prochnicki.

Am Bahnofe begrüßte die Gäste der Vertreter der Bialystoker Wojewodschaft, worauf Minister Grandi im Auto des Marschalls, das auf ihn wartete, nach Poganka in die Villa des Marschalls fuhr. Vor der Villa bewiesen die Wachen dem Minister die Ehrenbezeigung. Die Gäste begrüßte Oberst Dr. Woyczynski und der Stellvertreter des Militärkabinettes des Kriegsministers Oberst Kamynski. Auf der Veranda erwartete Marschall Pilsudski seine Gäste.

Die Unterredung zwischen dem Marschall und Minister Grandi, an der auch Außenminister Zaleski teilgenommen hat, dauerte über zwei Stunden und war in sehr herzlichem Tone gehalten. In Form eines gesellschaftlichen Gespräches wurden die wichtigsten politischen Fragen, die beide Staaten betreffen berührt und dabei die vollständige Uebereinstimmung der Teilnehmer des Gespräches festgestellt.

Warschau, 12. Juni. Ueber die Unterhaltung des italienischen Außenministers Grandi mit dem polnischen Marschall Pilsudski berichtet das polnische halbamtliche Nachrichtenbureau, daß diese Unterhaltung einen außerordentlich herzlichen Charakter gehabt hat. Es seien politische Fragen erörtert worden, die für beide Seiten von Interesse seien.

Ferner meldet das halbamtliche polnische Nachrichtenbureau, daß in der Aussprache zwischen dem italienischen Außenminister Grandi und dem polnischen Außenminister Zaleski eine Reihe aktueller politischer Probleme erörtert worden sei. Hierbei sei festgestellt worden, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Staaten nicht bestehen und daß die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder große Möglichkeiten für die Zukunft bieten

Abreise Grandis nach Krakau.

Warschau, 12. Juni. Gestern um 5 Uhr nachmittags ist der italienische Außenminister Grandi nach Warschau zurückkehrt. Abends ist Minister Grandi mit Gemahlin in Begleitung des Außenministers Zaleski mit Gemahlin nach Krakau abgereist.

Deutsch-russische Wirtschaftsfragen.

Einsetzung einer Schlichtungskommission.

Berlin, 12. Juni. Zwischen Deutschland und Rußland haben in letzter Zeit Besprechungen über allgemeine politische Fragen und über konkrete Wirtschaftsfragen stattgefunden. Diese Besprechungen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die wirtschaftlichen Fragen werden von der vertraglich vorgesehenen Schlichtungskommission weiter beraten werden, die am Montag in Moskau zusammentritt und aus je zwei Vertretern Deutschlands und Rußlands besteht.

Ein Vortrag über Paneuropa in Krakau

Ueber Bemühungen des sozialen Klubs findet in Krakau am Freitag, den 13. ds., um 6 Uhr abends, im Offizierskasigo Silkiewicza eine Sitzung statt, in der der Präsident des polnischen Paneuropaverbandes, Alexander Lednicki, über das Thema „Die Idee Paneuropa in der jetzigen Phase der Entwicklung" sprechen wird. Die Ausführungen des Warschauer Gastes werden durch Prof. Adam Krzyzanowski durch Bemerkungen über Paneuropa in wirtschaftlicher Beleuchtung ergänzt werden. Außenminister Zaleski hat sein Erscheinen zu der Sitzung zugesagt.

Amerikafahrt des „R 100"

London, 12. Juni. Das englische Luftschif „R 100" wird seine Fahrt nach dem britischen Gliedstaat Kanada erst Ende Juli antreten. Nach einer Vereinbarung zwischen der britischen Regierung und der kanadischen Regierung soll die Fahrt erst nach den kanadischen parlamentarischen Wahlen unternommen werden, daß heißt, in den allerletzten Tagen des Monats Juli.

Die Kommerzialisierung der Staatsbahnen.

Warschau, 12. Juni Am 12. Juni beginnt der Staatsbahnrat zweitägige Beratungen, die hauptsächlich der Frage der Kommerzialisierung der tSaatsbahnen gewidmet sein werden. Die Beratungen werden durch eine Rede des Verkehrsministers Ing. Kühn eingeleitet werden. Diese Frage begegnet einem außerordentlichen Interesse der wirtschaftlichen Kreise.

Das Mitglied des Direktionsbahnrates und zugleich Direktor der Vereinigten Königs- und Laurahütte Georg Haase hat dem Direktionsbeirate in Kattowitz einen Bericht über die letzten Sitzungen des Exploitierungskomitees des Staatseisenbahnrates vorgelegt. Unter anderem hat Direktor Haase die Beschlüsse des Komitees, die die Investitionen bei den Bahnen und die Kommerzialisierung derselben betreffen, behandelt. Direktor Haase bemerkt dazu, daß eine besondere Kommission des Staatseisenbeirates, die zum Studium der Frage der Kommerzialisierung der Staatsbahnen gebildet worden ist, die Notwendigkeit des ehebaldigsten Inkrafttretens der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. September 1925 über die Schaffung eines selbständigen Unternehmens aus den tSaatsbahnen betonte.

Die erwähnte Kommission hat auch die Anschauung vertreten, daß es notwendig sei, daß dem künftigen Generaldirektor der Staatseisenbahnen ein Beirat aus wirtschaftlichen Kreisen und aus Vertretern der beteiligten Ministerien beigegeben werde.

König Carol über die rumänische Politik.

Bukarest, 12. Juni. Ueber die Zukunft der rumänischen Politik äußerte sich der neue rumänische König gestern zu ausländischen Pressevertretern. König Carol erklärte unter anderem, er sei der Ansicht, daß der Herrscher eines Landes sich steng an die Verfassung halten müsse und die Grenzen der Verfassung nicht überschreiten dürfe. Weiter betonte der König, daß das landwirtschaftliche Wohl nicht wieder hergestellt werden könne ohne weitgehende Mitarbeit und Hilfe ausländischer Finanzleute.

Zur Frage des Antisemitismus in Rumänien sagt König Carol, daß es in Rumänien ein jüdisches Problem nicht geben werde, solange er auf dem Thron sei.

Die Beziehungen Rumäniens zu Ungarn bezeichnet der König als ein schwieriges Problem. Er wünsche jedoch, daß ein Gefühl gut nachbarlicher Freundschaft herrschen solle und daß die gemeinsamen, bindenden wirtschaftlichen Interessen Rumäniens und Ungarns in der Zukunft ein Band zwischen diesen beiden Ländern knüpfen würden.

Schließlich erklärte der König, daß er stolz darauf sei, unter den nationalen Minderheiten soviel Sympathien zu besitzen. Die nationalen Minderheiten würden in seinem Lande die beste Behandlung genießen, weil sie loyale Rumänen seien und einen unlösbaren bestehenden Teil seines Reiches bildeten.

Die Kabinettskrise.

Bukarest, 12. Juni. In der rumänischen Hauptstadt wird heute der rumänische General Presan eintreffen, der dem König Carol als Kandidat für die Bildung eines Kabinettes empfohlen worden ist, nachdem der frühere Ministerpräsident Maniu die Kabinettsbildung abgelehnt hatte. Wie in Bukarester politischen Kreisen erklärt wird, hat General Presan bisher die Bildung eines Kabinettes abgelehnt, doch müsse abgewartet werden, wie er die Fragen des Königs beantworten würde.

Drei Todesurteile in Lemberg.

Wegen Hochverrates.

Lemberg, 11. Juni. Im Kreisgerichte in Lemberg ereignete sich der bisher ungewöhnliche Fall der Verurteilung der Angeklagten wegen kommunistischer Agitation zum Tode.

Nach zweitägiger Verhandlung gegen vier Mitglieder des kommunistischen Zentralkomitees der Partei für die Westukraina und zwar gegen den Ing. Akiwa Kahane, den Privatbeamten Izrael Hirsch, den Samuel Jugend und den Hörer der Politechnik Naphtali Proper wurde das Beweisverfahren geschlossen. In der Wohnung Kahanes wurde eine kommunistische geheime Druckerei ausgehoben, wo Flugschriften die dann in den Dörfern Ostkleinpolens verbreitet wurden, gedruckt worden sind.

Nach der Rede des tSaatsanwaltes Mostowski verkündete das Geschworenengericht das Verdikt, auf Grund dessen Hirsch, Jugend und Proper wegen Hochverrates zum Tode durch den Strang verurteilt wurden und Kahane freigesprochen wurde. Gegen die Stellung auf freien Fuß des Ing. Kahane meldete der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde an. Das Todesurteil hat in Lemberg einen großen Eindruck hervorgerufen.

Das Flottenabkommen.

New York, 12. Juni. In den Vereinigten Staaten von Amerika, wird das Londoner Flottenabkommen voraussichtlich erst im Winter im Senat erörtert werden. Ein großes englisches Blatt fügt dieser Meldung hinzu, daß durch diese Verzögerung die Annahme des Flotenvertrages gefährdet werden könnte.

Zionistische Kundgebungen in Warschau

Warschau, 12. Juni. In der Hauptstadt kam es im Judenviertel gestern zu zionistischen Kundgebungen gegen die englische Politik in Palästina. An den schon angekündigten Kundgebungen und Veranstaltungen nahmen etwa 50.000 Personen teil. Die Demonstranten trugen Schilder mit Inschriften, in denen Regierungsboden für die jüdischen Kolonisten in Palästina gefordert wird.

Der Kieler Munitionsprozeß vor der Berufungsinstanz.

Kiel, 12. Juni. Im Schwurgerichtssaal des Strafjustizgebäudes begann heute die Berufungsverhandlung im Kieler Munitionsprozeß. Angeklagt wegen Vergehen gegen das Kriegsgerätegesetz sind die in Berlin wohnenden Kaufleute Schwarz, Taub, Daugs, Veltjens und Liening, der Major außer Dienst Seemann und der Leutnant Protze von der Spionageabwehrstelle der Marine. Die Staatsanwaltschaft hatte bekanntlich gegen das freisprechende Ureil des Schöffengerichtes vom 19. September 1929 Berufung eingelegt. Unter den geladenen Zeugen befindet sich auch wieder der frühere Chef der Marineleitung Admiral Zenker. Der Oberstaatsanwalt beantragte Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Wechsel im russischen Verkehrsministerium.

Riga, 12. Juni. Der russische Verkehrsminister Rudsutak ist von seinen Amtspflichten entbunden worden. An seiner Stelle wurde der ehemalige Vertreter des Handelsministers Ruchimowitsch zum Verkehrsminister ernannt.

Internationale Konsumgenossenschaft.

Stockholm, 12. Juni. De intrnationale Konsumgenossenschaftsbund begann gestern seine diesjährige Tagung in der schwedischen Hauptstadt. Auf der Tagung sind neben Schweden vertreten Deutschland, England, Norwegen, Dänemark und Estland.

Der französische sozialistische Parteitag

In Frankreich wurde der Landesparteitag der französischen Sozialdemokraten beendet. Es wurde eine Aussöhnung erreicht zwischen dem rechten Flügel und der übrigen Partei. Der rechte Flügel, der seit dem vorjährigen Parteitag von der Geschäftsführung unter Verantwotung der Partei ausgeschlossen war, erhielt etwa ein Drittel der Sitze an den parlamenarischen Organisationen. Zu der vielfach erörterten Frage der Wahlunterstützung bei Stichwahlen wurde auf die Entschließung früherer Tagungen hingewiesen. Die lokalen Vrebände werden aufgefordert, bei Stichwahlen den sozialistischen Kandidaten zurückzuziehen zu Gunsten desjenigen Kandidaten, der die meisten Aussichten hat, die Reaktion zu schlagen. In politischen Kreisen Frankreichs betont man, daß durch diese Entschließung eine Klarheit noch nicht geschaffen sei. Es war in letzter Zeit zu Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und der linksbürgerlichen Partei der Sozialradikalen gekommen weil entgegen einem früheren Brauch die Sozialdemokraten bei Stichwahlen den linksbürgerlichen Sozialradikalen Wahlhilfe nicht geleistete hatten.

Vom Volksnahrungsmittel zur Delikatesse.

Warum der Krebsverbrauch zurückgegangen ist. — Als ein Schock Krebse noch einen Pfennig kostete! — „Edelleute", „Galizier" und „bemooste Häupter". — Die Folgen der Krebspest. — Steigende Beliebtheit des Hummers.

In den letzten Jahren wurde, meistens unter dem Schlagwort hohen Vitamingehaltes, für die verschiedensten Nahrungsmittel lebhafte Propaganda gemacht. Wenn neben den so eifrig angepriesenen Fischen andere Bewohner des feuchten Elements, Krebse und Hummern, nicht berücksichtigt wurden, so ist das kein Zufall. Hier spielen verschiedene Gründe mit, über die der Inhaber einer Berliner Krebsgroßhandlung, die vor dem Kriege als Hoflieferant eine monopolartige Stellung einnahm, manche wissenswerte Einzelheit zu berichten weiß. Vor Jahrzehnten kamen oft die Grundbesitzer aus der Oder-, Warthe- und Netzegegend nach Berlin und wunderten sich über die hohen Krebspreise. „Bei uns auf dem Land bekommt man einen ganzen Korb mit Krebsen für 1 Mark", berichteten sie: und mit diesem Preis — eine Reichsmark für 2 bis 3 Schock! — hatte es seine Richtigkeit. Wird doch auch vom Krebs, ähnlich wie vom Lachs, erzählt, daß sich in manchen Gegenden die Mägde und Dienstleute vertraglich ausbedangen, daß ihnen höchstens zweimal in der Woche Krebse vorgesetzt werden dürften! Freilich kostete in jenen vergangenen Zeiten ein Schock nur 1 Pfennig; heute aber, in Berlin, 8 bis 30 Mark. Schuld daran ist die starke Entvölkerung unserer Gewässer durch die „Krebspest", eine Krankheit, die im Jahre 1878 von Frankreich her eingeschleppt wurde und sich dann allmählich über ganz Europa verbreitet hat, sodaß ein Massensterben unter den Tieren aufräumt. Man hat die eigentliche Ursache nie mit Sicherheit feststellen können; manche glauben in einer Alge, andere in einem Bakterium den Schädling erkennen zu können.

Um die Jahrhundertwende gab es nur noch geringe Reste von Krebsen in unseren Gewässern, namentlich in einzelnen, von den großen Flußsystemen ganz abgeschlossenen Seen die von der Seuche frei geblieben waren. Seitdem haben die Bestände dauernd an Zahl zugenommen, nicht zuletzt durch Einführung einer ziemlich immunen amerikanischen Gattung. Besonders in den märkischen Gewässern verbreitete sich diese Gattung immer mehr; sie zeigt aber seit etwa zwei Jahren keinen so großen Expansionsdrang mehr. Zur Belebung der verödeten Gewässer wurden Tausende von Schock ausgesetzt; viele davon sind aber wieder eingegangen. Auch wurden zum gleichen Zweck Angler- und Fischervereine, die Gewässer pachteten, zum Aussetzen von Zuchtmaterial vertraglich verpflichtet. Trotzdem ist ihre Zahl heute noch nicht so sehr gewachsen, daß man dafür große Propaganda machen könnte. Denn oft tritt sogar ein großer Mangel an Ware, besonders an großen Tieren, auf, während kleine Suppenkrebse stets in genügender Menge zu haben sind. Im Gegensatz zu den Fischen werden sie auch nicht so systematisch von den Bewohnern der Ufergegenden gezüchtet und gepflegt. Fischer sind ja von Hause ein sehr konservativer, modernen Zuchtmethoden kaum zugänglicher Stand; auf diesem Gebiet umso mehr, als der Krebsfang nur eine lukrative Nebenbeschäftigung in Zeiten der toten Fischereisaison ist. Die ländliche Bevölkerung ist in der besten Krebssaison, Ende des Sommers, zu sehr mit der Ernte beschäftigt.

Noch viele andere Umstände sind daran schuld, daß der Anteil der großen Krebse, die am meisten begehrt sind, so gering ist. Die großen Tiere sind bemooste Häupter; denn bis ein Krebs die normale Speisegröße erreicht hat, ist er 12 Jahre alt; als Riesenkrebs zählt er sogar 18 bis 25 Jahre. Da findet man dann gelegentlich auch Prachtexemplare mit 260 Gramm Gewicht und einer Scherenlänge von 14 Zentimetern. Aber bis ein Krebs soweit ist, mußte er unzähligen Gefahren entgehen. Schon die Eier und winzigen Kleintiere werden von Raubfischen aller Art gefressen. Krähen und Katzen greifen ihn auch dann an, wenn er sich gerade häutet und in der Mutzeit als Butterkrebs keine schützende Hülle besitzt. Er entledigt sich dabei seines Panzers, der ihm beim Wachstum zu eng wurde, und bildet einen neuen durch Einschmelzen des in Form der Krebsaugen in seinem Innern vorhandenen Vorrats an kohlensaurem Kalk. Die Häutung erfolgt im ersten Jahr fünf, bis siebenmal, im zweiten drei- bis viermal. Während dieser Zeit, etwa zwei Wochen hindurch, sind die Tiere sehr hergenommen und eignen sich nicht zum Fang und Verschicken. Im Süden tritt die Mutung früher als im Norden, im Westen früher als im Osten ein, sodaß in der Belieferung ein Ausgleich geschaffen wird. Nur ein geringer Teil, etwa ein sechstel Prozent wächst zur Riesengröße heran, 72 Prozent sind im Durchschnitt Suppenkrebse. Es ist keineswegs richtig, daß man Krebse nur in den Monaten „ohne R" genießen soll. In anderen Ländern ißt man sie während des ganzen Jahres. Diese falsche Ansicht kommt daher, daß man im Mai noch nicht viele große Tiere findet, im Herbst die Sammler durch andere Tätigkeiten abgelenkt werden. Und doch gibt es gerade im September die schönsten fetten Krebse, die nach den Anstrengungen der letzten Häutung im heißen August am besten gediehen.

Ein Grund für den Rückgang des Krebskonsums ist auch die Tatsache, daß jener Teil der Bevölkerung, der daran gewöhnt war, stark verarmt ist, während die Neureichen die Kunst des Krebsessens noch nicht erlernt haben und sich schämen, in öffentlichen Gaststätten ihre Unkenntnis zu zeigen. Stark verteuernd wirken sich auch die eigenartigen Verhältnisse aus, die beim Sammeln und auf dem Transport zu beobachten sind. Man unterscheidet im Handel zwei Krebsarten, den Edelkrebs, der beim Kochen schön gleichmäßig rot wird, und den Steinkrebs, der sich nur auf der Oberseite mehr oder weniger rötet, dessen Fleisch viel magerer und weniger wohlschmeckend ist, und der nach seiner Herkunft „galizischer" genannt wird; denn er findet sich nur in den Flüssen, die in das Schwarze und Asowsche Meer münden, der Edelkrebs dagegen fast in ganz Europa.

Hauptsitz des Handels ist seit jeher Berlin, wohin schon seit dem vorigen Jahrhundert die von zahllosen Fischern gesammelten Fänge aus Mecklenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Rußland, Schweden und Finnland geleitet werden. Deutsche Firmen pachteten vor dem Krieg in Rußland große Fischereien und organisierten Fang und Sammeln. Jetzt ist Rußland ausgeschieden, aber Litauen und Estland liefern sehr gute Ware. Von Berlin als dem Zentralknotenpunkt gehen große Mengen der Ware nach Westen, besonders nach Belgien und Frankreich. Auch Köln ist ein sehr wichtiger Punkt des Krebshandels, daneben spielt Straßburg eine Rolle. Die Tiere kommen, in Körben verpackt, nach diesen Orten und werden dort kurze Zeit zur Erholung in große Flußkästen gesetzt, wenn das Flußwasser zu warm ist, in Bottiche mit Leitungswasser. Die Tiere müssen so dicht gepackt werden, daß sie nicht auf den Rücken fallen können, da sie sonst zugrunde gehen. Der Kundige erkennt schon beim Umpacken die schlappen, die möglichst bald dem Kochtopf zugeführt werden müssen. Während des zweitägigen Transports erhalten sie keine Nahrung, nur während des Umpackens gibt man ihnen Weißfische. Wie hoch der Gesamtumsatz in Deutschland ist, läßt sich schwer schätzen. Im Winter verbraucht Berlin allein 12 000 Schock. Die an die Hotels gelieferte Ware wird küchenfertig zubereitet, also gekocht und die Eingeweide ausgenommen. Auch die Herstellung von gepökelten Krebsen, Krebsbutter, Krebspulver und Krebspaste wird in großem Maß betrieben.

Der vornehmere Verwandte der Krebse, der Hummer, ist seit Februar durch eine starke Zollermäßigung wieder zu nuer Beliebtheit gekommen, sodaß sich der Umsatz auf das Mehrfache erhöht hat. Diese allerdings nur den wohlhabenden Bevölkerungskreisen zugängliche Delikatesse kommt an allen Küsten Europas vom Mittelmeer bis zum Polarkreis vor. Deutschland ist an der Produktion bei Helgoland nur mit 20 000 bis 30 000 Stück jährlich beteiligt, doch sucht man die Ausbeute dort jetzt durch Anlage einer biologischen Zuchtstation zu vermehren. Am einträglichsten ist die Fischerei an der Ostküste Schottlands und im Süden Norwegens, wo etwa 1 Million jährlich in Reusen, die mit Fischköder versehen sind, gefangen werden. Da am 10. Juli die Schonzeit beginnt, werden jetzt große Lagerbestände angehäuft, damit im Versand keine Unterbrechung eintritt. Bei der Aufbewahrung muß man Krebsen und Hummern die Scheren binden, da sie sich sonst wild bekämpfen. Berlin und Hamburg werden aus Norwegen und anderen nordischen Ländern beliefert, Süd- und Westdeutschland von Frankreich und Belgien. Da Hummern gegen große Kälte und Wärme empfindlich sind, werden ihre Körbe im Winter mit Papier und Stroh umhüllt, im Sommer auf gestoßenes Eis gestellt. Verteuernd wirkt auch hier das große Handelsrisiko durch Zugrundegehen vieler Tiere beim Transport und den Gewichtsverlust von 4 bis 5 Prozent. Der Hummerfang ist recht unregelmäßig, wird auch beeinflußt durch rasche Schneeschmelze in den norwegischen Fjorden, wenn große Süßwassermengen auf einmal ins Salzwasser gelangen, das den Hummern schadet. Darum kann man kaum erwarten, daß Hummern jemals ein Volksnahrungsmittel werden. Inzwischen muß sich der verarmte Deutsche mit den im Sommer recht billigen Krebsen begnügen.

Glühkäferchen als Lehrmeister der Lichttechnik.

Die moderne Beleuchtungstechnik hat noch keineswegs den Grad der Vollkommenheit erreicht, obwohl die praktischen Bedürfnisse durch sie in einem bereits sehr weit gehenden Maße befriedigt werden. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß fast alle Methoden der technischen Lichterzeugung recht unwirtschaftlich sind. Die gemeinsame Ursache für diesen Mangel ist in der Tatsache zu erblicken, daß die Lichterzeugung mit Wärmeausstrahlung verbunden ist. Die sich hierbei vollziehende Energieumwandlung verläuft aber mit einer nur sehr geringen Nutzwirkung. Die heute üblichen Methoden der künstlichen Beleuchtung beruhen entweder auf der völligen Verbrennung bestimmter Stoffe wie Oelen, Stearin, (Kerzen), Acetylen (Karbidlampen), Kohlenstiften (Bogenlampen), oder auf der Erhitzung schwer schmelzbarer Metalle auf sehr hohe Temperaturen, (Wolframfäden in Glühbirnen). Allerdings kennt man auch „kalte Lichter", z. B. die sogenannten Teslaröhren, bei denen die Lichtwirkung durch Elektronenstoß hervorgerufen wird. Die Lichtauswertung ist jedoch auch hier äußerst mäßig. Eine im Gegensatz zu all diesen Verfahren fast als ideal zu bezeichnende Lichterzeugung findet man in der Natur, nämlich bei den Glühkäferchen.

Diese unscheinbaren Tierchen, die kaum mehr als einen Kuriositätswert zu besitzen scheinen, haben eine Lichttechnik entwickelt, die in der energie-wirtschaftlichen Ausnutzung die moderne, künstliche Beleuchtung bei weitem übertrifft. Durch eingehende Forschungen wurde festgestellt, daß sich der Energieumsatz bei den Glühkäferchen mit 65 Prozent Lichtgewinn vollzieht. Das Leuchten der Tierchen geht ohne Wärmeausstrahlung vor sich, ihre Lichterzeugung stellt einen photo-chemischen Prozeß dar. Der Leuchtvorgang selbst ist folgendermaßen zu erklären: Die Glühkäferchen enthalten in bestimmten Zellen einen eiweißähnlichen Stoff, das Luciferin. Durch Atmung und Bewegung wird diesen luciferinhaltigen Zellen Sauerstoff zugeführt. Die Uebertragung des Sauerstoffs geschieht unter Mitwirkung eines Enzyms, der Luciferase. (Unter Enzymen versteht man in der Natur vorkommende Stoffe, die den Eintritt gewisser chemischen Reaktionen bewirken. Zum Teil sind die Enzyme Ausscheidungen lebender Zellen, zum Teil sind sie mit diesen mehr oder minder fest verbunden). Durch diese Verbindung des Luciferins mit dem Sauerstoff wird das Leuchten hervorgerufen. Andererseits ist das durch Sauerstoffaufnahme entstehende Oxylueiferin befähigt, mit großer Leichtigkeit Wasserstoff aufzunehmen, während ja bei der Verbindung von Sauerstoff mit Luciferin diesem Wasserstoff entzogen wird. Es handelt sich also um einen umkehrbaren photochemischen Prozeß.

Das Verhalten von Luciferin-Oxyluciferin findet eine Parallele in dem bekannten Farbstoffsystem Leukomethylenblau-Methylenblau. Dem Oxyluciferin würde das — besonders in Gelatine — hochlichtempfindliche Methylenblau entsprechen. Als Wasserstoffspender ist auch ein Farbstoff geeignet: Das Natriumsalz der Anthrachinonsulfosäure. Diese Verbindung hat sich ebenfalls als lichtempfindlich erwiesen, sogar noch stärker als das in der Photographie allgemein verwandte Chlorsilber. Nach der Belichtung bildet es sich im Dunkeln wieder zurück, sodaß man neue Bilder auf ihm erzeugen kann. Das Vorkommen einer ganzen Reihe solcher Stoffe in der Natur weist auf die Möglichkeit hin, die Leuchtmethode des Glühkäferchens auf die moderne Technik zu übertragen. Wie die Forschungen weiter ergeben haben, ist dieser Leuchtprozeß keineswegs an die lebende Zelle gebunden. Die Luciferase läßt sich sogar durch anorganische Verbindungen (Katalysatoren) ersetzen. In Bezug auf die technische Nachahmung des Glühkäfer-Leuchtens darf man seiner Phantasie allerdings keinen zu weiten Spielraum lassen. Denn dieser Leutchvorgang spielt sich nur an der Oberfläche ab, sodaß seine Stärke für technische Leuchtkörper kaum ausreichend sein dürfte. Wohl ist eine wirksame Nutzbarmachung für Wegweiser, Reklameschilder, Decken, Wände, kurz für die Beleuchtung von Oberflächen denkbar. Die mit einer solchen Imprägnierung versehenen Flächen würden nach erfolgter Tagesbelichtung im Dunkeln selbst leuchten — eine Methode, die nicht nur technisch-wirtschaftliche, sondern auch ästhetische Vorzüge bietet.

Hufeisen — eine Erfindung des Mittelalters!

Im Altertum war das Pferd kein Lasttier! Der „menschliche Motor". — Römische Hufeisen, eine Täuschung! — Eine Umwälzung in der Geschichte des Transportwesens.

Die Saalburg bei Homburg v. d. Höhe, das ausgegrabene teilweise rekonstruierte, zum Limes gehörige Römerkastell, das im 2. und 3. Jahrhundert nach Christi Geburt den Standort einer römischen Kohorte bildete, ist als typisches Beispiel römischer Befestigungskunst archäologisch und historisch von nicht geringerer Bedeutung als das zugehörige Saalburgmuseum, in dem die zahlreichen, dort gefundenen Altertümer untergebracht sind. Unter den Waffenstücken, Bronzen, Schwertern, Pickenspitzen, Sporen und anderen römischen Ausrüstungsgegenständen galt von jeher das besondere Interesse der Sammlung der über 100 mit Nagellöchern versehenen Hufeisen. Aber nicht nur dort, sondern auch in Frankreich wurden bei Ausgrabungen solche Hufeisen aus römischer und keltischer Zeit in überreicher Zahl gefunden, die in den Museen von Besancon, Nancy, Saumur, dem Museum Carnavelet in Avignon und an anderen Orten aufbbewahrt werden. Gerade diese große Zahl der Funde war es, die Zweifel erweckte, ob diese überall aus der Erde zutagegeförderten Hufeisen am Ende nicht aus dem Mittelalter oder gar noch späteren Zeiten stammten. Man verwies auf die merkwürdige Tatsache, daß die Ergiebigkeit der Funde dieser angeblich aus römischer und keltischer Zeit stammenden Hufeisen in merkwürdigem Gegensatz zu der Unauffindbarkeit von Beweisstücken der mittelalterlichen Hufschmiedekunst stehen, was den Skeptikern Anlaß zu der ironischen Frage gab, weshalb der Rost gerade das antike Eisen verschont und sich nur an dem modernen schadlos gehalten haben sollte.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist die Frage lebhaft umstritten, und auch die scharfsinnige wissenschaftliche Beweisführung des berühmten französischen Historikers und Archäologen Jules Quichart, des Direktors der „Ecole des chartes", der mit der Autorität seines Namens für die unbedingte Echtheit der römischen Hufeisen eintrat, vermochte die Stimmen der Zweifler nicht zum Verstummen zu bringen. Jetzt hat der französische Major Lefevre des Noettes die Erörterung wieder aufgenommen und in einer eingehenden, im „Mercure de France" veröffentlichten Studie den Nachweis zu erbringen versucht, daß die Gründe, die von den Archäologen für die Echtheit der römischen Hufeisen ins Feld geführt werden, der Kritik nicht standzuhalten vermögen. „Wenn man sich in dieser Frage", schreibt der französische Kavallerieoffizier, „an ernsthafte Dokumente halten will, so ergibt sich aus dem Studium der Bildwerke wie der Texte der Zeit die Erkenntnis, daß mit Nägeln befestigte Hufeisen überhaupt erst im 9. Jahrhundert, nach der Zeit Karls des Großen, auftauchten. Sie erscheinen gleichzeitig

in Byzanz und im Abendland, ohne daß man dem einen oder dem anderen die Vaterschaft an der Erfindung zusprechen könnte. Der ältere Text, in dem genagelte Hufeisen und Steigbügel erwähnt werden, ist das „strategicon“ genannte Werk über die Kriegskunst des byzantinischen Kaisers Leo 6., der wegen seiner Gelehrsamkeit der „Philosoph“ oder der „Weise“ genannt wird und zwischen 886 und 913 regierte. Bei der Klärung der Frage über den Ursprung des Hufbeschlages handelt es sich übrigens nicht nur um den technischen Entwicklungsprozeß eines Stückes der militärischen Ausrüstung, an ihrer Lösung ist vielmehr auch die Geschichtswissenschaft in hohem Grade interessiert. In dieser Beziehung verdient ein der „Gesellschaft der Antike in Frankreich“ im Jahre 1911 erstatteter Bericht besonderer Erwähnung, der ausdrücklich hervorhebt, daß, infolge des Fehlens von Geschirr, Kopfzeug und Hufschutz, das Pferd als Zugtier und Transportmittel bei den Alten kaum in Betracht kam.

Wojewodschaft Schlesien.

Schlesischer Sejm.

In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des schlesischen Sejms wurde die Konstituierung von neun Kommissionen vorgenommen. Als Vorsitzende der einzelnen Kommissionen wurden gewählt: Abg. Gaspari (PPS.) Administration und Selbstverwaltungskörper, Abg. Korfanty, Budget- und Finanz, Abg. Widczak (Sanacja) Reglement, Abg. Grzonka (Korfantyklub) Landwirtschaft, Abg. Pawlas (Deutsch. W.) Sozial, Abg. Roguszczak (NPR.) Oeffentliche Bildung, Abg. Kunzdorf (Deutsche W.) Petition, Abg. Dr. Dombrowski (Sanacja) Rechtssektion, Abg. Dr. Nojek (Deutsche W.) Wahlprüfungskommission.

Die nächste Sejmsitzung findet am Freitag, den 13. d. M. um 4 Uhr nachmittags statt und umfaßt 13 Punkte.

Bielitz

Bielitzer Gemeinderat.

In der am Donnerstag stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurden den Gemeinderäten die Miteilungen des Präsidiums folgenden Inhaltes schriftlich überreicht:

1. Das schlesische Wojewodschaftsamt teilt dem hiesigen Magistrat mit, daß der Wojewodschaftsrat die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 Million Zloty zum Ausbau des städtischen Wasserwerkes genehmigt hat.

2. Antwort auf die Interpellation des Abg. Pobozny in Angelegenheit der Broschüre „Bielsko Slonsk“ des Punktes 7 der Mitteilungen des Präsidiums vom 28. Mai 1930. Ein Ansuchen des H. Karl Pietrzykowski in Bielitz vom 4. April dieses Jahres, als Herausgeber der Propagandabroschüre „Bielsko Slonsk“ wurde zum Magistrat mit der Bitte um Durchführung einer Postsendung auf Kosten des Magistrates von 500 Exemplaren dieser Broschüre gerichtet, welche von dem Reisebüro Thos. Cook und Sohn in London und von dem Vorstand der Waggon-Lits-Cook in Warschau verlangt wurden. Ein Schreiben der letzteren Gesellschaft, welches an die Gesellschaft der Freunde der Stadt Bielitz mit dem Datum vom 30. Dezember 1929 gerichtet war, begrüßt die Herausgabe des Prospektes für Bielitz und Umgebung mit einer Anerkennung. Das Reisebüro nimmt an, daß dieser Schritt zur Hebung des Touristenverkehres des In- und Auslandes beitragen wird. Thos. Cook und Sohn dankt für die übersandten Broschüren mit dem Datum London, 8. November 1929. Diese Gesellschaft schreibt, daß eine allgemeine Verteilung in sämtlichen Abteilungen dieser Gesellschaft nicht gegeben ist, da die Broschüre lediglich deutsch und polnisch geschrieben ist. Die Firma wäre jedoch dafür, daß die Broschüre an ihre Abteilungen derjenigen Länder gesandt werden können, in denen die deutsche Sprache vorherrschend ist. Die Firma teilt auf einer Beilage mit, in welcher Höhe und an welche Orte die Broschüre zu senden ist. Auf Grund dieser Eingabe und der Vorlegung des Schreibens beider Gesellschaften hat Bürgermeister Pongratz angeordnet, den Antrag des H. Pietrzykowski, welcher zur Disposition des Magistrates 500 Exemplare der Broschüre unentgeltlich zur Verfügung stellte, den Versand der Broschüre auf Kosten des Amtes am 16. April ds. Das Porto für die Postsendungen beträgt zusammen 47.40 Zloty.

3. Herr Walter Steiner, Mitinhaber der Firma Steiner und Co. hat am 28. Mai in der Stadtkasse einen Betrag von 20 Zloty an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Alfred Kolarzyk hinterlegt. Der Betrag ist für die Stadtarmen ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis bestimmt worden. Der Magistrat dankt für diese Spende.

4. Vom G. R. Karl Baier und Rudolf Harok sind Dankschreiben eingelaufen, aus Anlaß des Todesfalles des Bruders und der Mutter.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielitz

Die Privatistenprüfungen über das Schuljahr 1930-31 beginnen am 16. Juni früh 8 Uhr mit der schriftlichen Prüfung.

Die Privatisten haben sich vorher in der Kanzlei anzumelden.

Die Aufnahmsprüfungen in die 1. Klasse beginnen am 30. Juni vormittags 10 Uhr mit der schriftlichen Prüfung.

Die Aufnahmsprüfungen in höhere Klassen finden am 26., 27., 28. und 30. Juni 1930 statt. Nur ausnahmsweise und gegen Vorweisung eines Krankheitszeugnisses sind Prüfungen nach den Ferien möglich.

Die Einschreibungen bezw. Anmeldungen zu diesen Prüfungen werden während des Monates Juni in der Direktionskanzlei in den Amtsstunden entgegengenommen.

Vorzulegen sind: 1. der Tauf- bezw. Geburtsschein, 2. das letzte Schulzeugnis, 3. das Impfzeugnis, 4. Heimatschein, 5. zwei vollständig ausgefüllte und von den Eltern oder Vormündern unterfertigte Standesblätter, die beim Schuldiener im ersten Stocke erhältich sind (à 10 Groschen).

Bei der Aufnahme in die erste Klasse wird gefordert:

a) Kenntnis der grundlegenden Glaubenswahrheiten und Gebete,

b) Fertigkeit im Lesen und im fehlerfreien Schreiben der lateinischen und deutschen Schrift. Kenntnis der Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung dieser Regeln beim Diktandoschreiben.

c) in der polnischen Sprache, fließendes Lesen, richtiges Schreiben eines kurzen Diktats.

d) Uebung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Die Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an derselben oder einer anderen Anstalt, ist unzulässig.

Ein Kind ertrunken. Am Dienstag ertrank in einem auf dem Vorhofe der Realität des Johann Golla in Grabowice befindlichen Wassertümpel der eineinhalb Jahre alte Sohn, Roman, des Besitzers. Die Mutter des Kindes hat das Kind aus dem Wasser herausgezogen. Sie hat darauf ärztliche Hilfe geholt, die jedoch erfolglos war. Den Unfall hat die Mutter des Kindes verschuldet, da sie das Kind unbeaufsichtigt zurückgelassen hat.

Beim Baden ertrunken. Während dem Baden ertrank in einem Teiche in Czechowitz der 10 Jahre alte Stefan Swierkot. Er wurde als Leiche geborgen.

Ein Holzhaus durch Brand vernichtet. Am Dienstag entstand in einem Holzschuppen, welcher bei einem Holzhaus der Besitzerin Barbara Pawlus in Heinzendorf gelegen war, ein Brand. Das Holzhaus und der Schuppen wurden vollkommen vernichtet. Der Gesamtschaden wird mit etwa 5000 Zloty beziffert. Der Brand ist wahrscheinlich infolge unvorsichtigem Umgehens mit Licht entstanden.

Biala.

Ein zweijähriges Mädchen ertrunken. Die zweijährige Helene Zarcyk in Dankowice ist in einen Wassertümpel, zehn Schritte vom Hause ihrer Eltern gelegen, hineingefallen und ertrank. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Kattowitz.

Der Teufel Alkohol. Auf der Eisenbahnstrecke in Siemianowitz ereignete sich ein Zwischenfall, welcher beinahe ein Menschenleben vernichtet hätte. Der Schrankenwärter Bednarczyk bemerkte einen trunkenen Mann in dem Augenblick als ein Eisenbahnzug anfuhr. Der Schrankenwärter, welcher den Trunkenen von der Gleisanlage im letzten Augenblick entfernte und sodann mit ihm in ein Handgemenge kam, wurde von dem Manne auf den fahrenden Zug gestoßen. Der Schrankenwärter wurde von einem Waggon getroffen und fiel zu Boden. Dabei erlitt er erhebliche Verletzungen. Der trunkene Mann war der Eisenbahner Vinzenz Sz. aus Zawodzie.

Selbstmord. Die 37 Jahre alte Ehefrau Ottilie Osadnik in Siemianowitz hat Lysol zu sich genommen. An den erlittenen Verletzungen ist sie gestorben. Die Ursache des Selbstmordes waren Familienzwistigkeiten.

Diebstahl. Der Gemeindebeamte Josef Hain erstattete die Anzeige, daß ihm aus dem unverschlossenen Büroraum in Nowa Wies 400 Zloty Bargeld in Banknoten zu 100 und 50 Zloty gestohlen wurden.

Motorradunfall. Auf der Myslowitzer Chaussee in Janow ist der Motorradfahrer Josef Szczesny infolge eigener Unvorsichtigkeit in einen Straßenbaum hineingefahren, so daß er erhebliche Verletzungen erlitten hat. Er wurde von der Feuerwehr der Gieschegrube in Nickischschacht in das Elisabethkrankenhaus in Kattowitz eingeliefert.

Versuchter Selbstmord. Das 31 Jahre alte Dienstmädchen Angela Franinca in Kattowitz unternahm einen Selbstmordversuch. Sie trank Essigessenz und wurde in schwer verletztem Zustande in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Die Ursache des Selbstmordversuches ist zur Zeit nicht festgestellt.

Verhaftung. Der 22 Jahre alte Walter Spiegel, ohne ständigen Aufenthaltsort, wurde wegen Diebstahles eines Geldbetrages von 616 Zloty zum Schaden des Hermann Kajla verhaftet.

Taschendiebe bei den Autobushaltestellen in Kattowitz. Der Marie Dugulenski aus Siemianowitz wurde bei einer Haltestelle der Autobusse in Kattowitz eine goldene Armbanduhr, Marke „Zenit“, im Werte von 220 Zloty vom Arm abgeknöpft.

Königshütte.

Grober Unfug. Vom Vorhofe des Hauses auf der ul. Ligota Gornicza 14 wurden ohne jede Ursache in die Wohnung des Boleslaus Buczkowski von unbekannten Personen zwei Blecheimer hineingeworfen. Dabei wurden mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Fahrraddiebstahl. Auf der ul. Chrobrego wurde dem Julius Wolny ein Herrenfahrrad, Marke „Nobia“ Nr. 61 046 im Werte von 300 Zloty gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Lublinitz.

Ein Anwesen durch Brand vernichtet. In dem Anwesen des Peter Krawszyk in Ruszinowice entstand ein Brand, welcher das Wohnhaus und die neben dem Wohnhaus befindlichen Stallungen vollständig vernichtete. Der Schaden den der Besitzer erleidet beträgt etwa 6.000 Zloty. Das Brandobjekt war nicht versichert. Es wurde festgestellt, daß die Brandursache infolge eines fehlerhaften Kamines entstanden ist.

Von einem Bullen tötlich verletzt. Auf den Wiesen in Pustej-Kuznie wurde die 71 Jahre alte Karoline Lebek von einem Bullen angegriffen, welcher ihr tötliche Verletzungen beibrachte. Eine halbe Stunde nach dem Vorfall ist die Lebek gestorben.

Von einer Feldbahn überfahren. Der 24 Jahre alte Arbeiter Bronislaus Wloczyk, welcher beim Bau der Eisenbahnstrecke in Woznik beschäftigt ist, wurde von einer Feldbahn überfahren. Er erlitt Verletzungen am rechten Bein und der rechten Hüfte. Da die Verletzungen schwerer Natur waren, wurde Wloczyk unverzüglich in das Krankenhaus in Lublinitz eingeliefert. Er ist daselbst einige Stunden nach der Einlieferung gestorben.

Beim Baden ertrunken. Im Teiche des Grafen Ballestrem in Kochschütz ertrank während dem Baden der 17 Jahre alte Viktor Jaskola. Er wurde eine halbe Stunde nach dem Vorfall aus dem Wasser gezogen. Jegliche Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Myslowitz

Beim Baden ertrunken. Im Teiche beim Ewaldschacht bei Myslowitz ertrank der 17-jährige Konditorlehrling Darjusz Marzecki aus Sosnowitz. Er wurde einige Minuten nach dem Unfall aus dem Wasser gezogen. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Marzecki wurde darauf in das städtische Krankenhaus in Myslowitz eingeliefert.

Pleß

Autounfälle. Auf der Chaussee zwischen Czulow und Tichau hat der Führer des Personenautos Sl. 3358, Josef Liczon aus Zalenze, die 17 Jahre alte Emilie Tomczak überfahren. Das Mädchen erlitt mehrere Verletzungen und wurde mit demselben Auto in das Geemindekrankenhaus in Tichau eingeliefert. Die Schuldfrage ist nicht geklärt. — Auf derselben Chaussee wurde von dem Personenauto Sl. 9028 der 50jährige Radfahrer Josef Kolodzie aus Kostuchna überfahren. Kolodzie erlitt erhebliche Verletzungen und wurde in lebensgefährlichem Zustande in das Gemeindekrankenhaus in Tichau übergeführt. Auch in diesem Falle ist die Schuldfrage nicht geklärt.

Schadenfeuer. Durch einen Brand auf dem Dachboden des Hauses Karl Zgnilka in Zawadzki wurde das Dach des Hauses teilweise vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 1000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

Rybnik

Dachstuhlbrand. Infolge fehlerhafter Konstruktion des Kamins entstand am Dachboden des Hauses der gemeinsamen Besitzer Jakob Zyla und Franz Gandasz ein Brand. Der Dachstuhl des Hauses und ein nebenan stehender Schuppen wurden vernichtet. Die Besitzer erleiden einen Schaden von etwa 10 000 Zloty.

Schwientochlowitz

Diebstahl und Sachbeschädigung. In der Nacht zum Dienstag haben unbekannte Täter die Schaufensterscheibe des Uhrmachers Paul Rotter in Lipine ausgeschlagen. Darauf haben die Diebe sechs goldene Damenarmbanduhren, Marke „J. K.“, und zwei Paar Ohrringe gestohlen. Rotter erleidet einen Schaden von etwa 3000 Zloty. Vor Ankauf der gestohlenen Uhren wird gewarnt.

Schadenfeuer. In dem Lampenraum der Eisenbahnstation in Chebzie ist wahrscheinlich infolge unvorsichtigen Umgehens mit offenem Licht ein Brand entstanden. Der Brand wurde von den Eisenbahnern gelöscht, ehe ein größerer Schaden entstanden ist. Der Schaden beträgt etwa 500 Zloty. Personen wurden dabei nicht verletzt.

Betriebsunfall. Eine Mauer des Martinofens in der Falvahütte in Schwientochlowitz ist eingestürzt. Durch herabfallende Ziegelsteine wurde der Arbeiter Johann Sliwka aus Bismarckhütte am Hals- und an der rechten Hand verletzt. Sliwka wurde in das Hüttenspital eingeliefert.

Ein stürmischer Liebhaber. Ein gewisser Ernst Binert hat in der Nacht zum Dienstag in der Wohnung des Josef Foks in Schwientochlowitz fünf Fensterscheiben ausgeschlagen. Darauf warf er zwei Steine in die Wohnung. Durch einen Steinwurf wurde die Frau Foks erheblich verletzt. Binert wurde unverzüglich nach der Tat festgenommen. Beim Verhör gestand er ein, die Tat aus Rache verübt zu haben, da ihm die Familie Foks einen Verkehr mit der Tochter nicht gestattete.

Verkehrsunfälle. Der Führer des Autobusses Sl. 9854, Mieczyslaw Cyzner aus Sosnowitz hat auf der ul. Wierecka zwischen Eintrachtshütte und Schwientochlowitz den Radfahrer Gerhard Hubner überfahren. Der Radfahrer wurde leicht verletzt und das Fahrrad beschädigt. Der Autolenker, welcher den Unfall verhindern wollte, fuhr dabei einen Telegraphenmast an. Der Autobus wurde leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist nicht geklärt. — Auf der ul. Bytomska in Schwientochlowitz wurde von dem halbschweren Lastenauto Sl. 1504 der 15 Jahre alte Josef Szablicki aus Schwientochlowitz überfahren. Er erlitt leichtere Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur, da er auf einer für sämtliche Fahrzeuge gesperrten Straße gefahren ist.

Fahrraddiebstahl. Dem Johann Witas aus Wielka Dombrowka wurde das vor der Wohnung des Dr. Kujawski in

Brzezina stehende Fahrrad, Marke „Kleiner“, Nr. 201193 gestohlen.

Teschen.

Brände. In dem Wohnhaus des Paul Zwardon in Zamarska 50, entstand ein Brand. Der Dachstuhl des Hauses und eine Holzstallung fielen den Flammen zum Opfer, Der Brandschaden beträgt etwa 5000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß die Hausbewohner mit offenem Licht unvorsichtig umgegangen sind. — Am Dienstag in den Nachmittagstunden brannte ein Wärterhaus im staatlichen Walde in Brenna ab. Die Brandursache ist nicht ermittelt. Der Schaden beträgt etwa 100 Zloty.

Wohnungsdiebstahl. Aus der unverschlossenen Wohnung des Andreas Schwarz in Bazanowice Nr. 38 wurden von einem unbekannten Diebe mehrere Herrenanzüge, Damenkleider, ein Ring, und eine größere Menge von Bettwäsche im Gesamtwerte von 1.260 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Was sich die Welt erzählt.

Vier Insassen eines Autos ertrunken.

Riga, 12. Juni. Ein mit fünf Personen besetztes Auto stürzte in den Brasla Fluß (Nordlettland). Der Chauffeur konnte sich retten, Die übrigen Insassen ertranken.

Der Mörder Baligans irrsinnig.

Lissabon, 12. Juni. Der Moerder des deutschen Gesandten von Baligan in Lissabon, ist von den portugiesischen Aerzten, die mit der Untersuchung des Mordes beauftragt waren, als irrsinnig erklärt worden. Die Aerzte erklärten, daß der Mörder alle Merkmale von Verfolgungswahn aufweise. Die Untersuchung wird heute abgeschlossen werden. Der Mörder wird dann sofort dem militärischen Gericht zur Aburteilung vorgeführt werden.

Raubmord

Prag, 12. Juni. In nächster Nähe des hiesigen Strafgerichtes wurde in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages ein Raubmord verübt. Als der Juwelier Havrda seinen Geschäftsladen betreten wollte, versetzte ihm ein unbekannter Mann einen Schlag mit einem Stock, der den Juwelier zu Boden streckte. Der Räuber schlepte sein Opfer hinter den Ladentisch, wo er ihm noch weitere Schläge versetzte, und verschwand darauf unter Mitnahme eines Koffers, in welchem Brillanten im Werte von 150.000 Tschechen-Kronen enthalten gewesen sein sollen. Der Juwelier ist auf dem Wege ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlgen.

Ein Verkehrsflugzeug abgestürzt.

Prag, 12. Juni. Gestern nachmittags ist ein Verkehrsflugzeug bei Charron brennend abgestürzt. Beide Insassen verbrannten.

Meuterei

Paris, 12. Juni. Die Reservisten im Lager von Sissone haben die Offiziere und Unteroffizere laut beschmpft und mehrere den Gehorsam verweigert. Als Grund wird angegeben, daß bei einer Schießübung ein Reservist getötet worden sei. Zwei Reservisten wurden vor das Kriegsgericht gestellt.

Sportnachrichten.

Sport zum Wochenende.

In der Meisterschaft von Oberschlesien sind am Sonntag wieder unsere beiden heimischen Vereine beteiligt, u. zw. spietl der BBSV. wieder auswärts, diesmal gegen einen der stärksten oberschlesischen Vereine, Naprzod, Lipine. Es ist mehr als zweifelhaft, ob der heimische Meister aus Lipine einen Punkt bringen wird, da er gegen Naprzod bisher immer im Nachteil war. Naprzod hat zwar vergangenen Sonntag gegen Hakoah eine sehr mäßige Leistung geboten, die aber darauf zurückzuführen ist, daß Naprzod nicht komplett war und außerdem nach einem Pfingstausflug in ein wenig angeheitertem Zustand angetreten ist. Gegen den BBSV. wird auf dortigem Boden wohl die komplette Mannschaft zur Stelle sein.

Hakoah hat auf eigenem Platz den K. S. Siemianowitz 07, also einen der schwächeren Vereine zu Gaste. Es wäre nicht überraschend, wenn die Hakoah, die sich anscheinend in ihrer Form von Spiel zu Spiel bessert, diesmal einen Sieg feiern würde. Der Mannschaft würde dieser Sieg einen moralischen Rückhalt geben, den sie sehr notwendig hat. Hoffentlich wird die Hakoah die Sache ernst angreifen und einen immerhin möglichen Sieg nicht aus der Hand geben.

In der A-Klasse des Bielitzer Kreises treffen sich Biala-Lipnik und RKS. Czechowice die ihr Spiel wahrscheinlich bereits am Samstag absolvieren werden. Ein Sieg des heimischen Vereines drfte das Ergebnis dieses Kampfes sein. Sola, Oswiencim spielt in Dziedzice gegen Grazyna, Sturm gegen Koszarawa in Zywiec.

In der Meisterschaft der Reserven stehen einander am Hakoahplatz die Reserven des BBSV. und der Hakoah als Vorspiel des Treffens Hakoah-Siemianowice gegenüber. Die Sturmreserve spiel auf dem Biala-Lipnikplatz gegen die Reserve des RKS.

Beginn der Spiele und Schiedsrichterbesetzung werden wir noch bekannt geben.

Die Mannschaft für den Länderkampf Polen — Österreich.

Sonntag, den 15. d. M. gelangt in Krakau der Länderkampf Polen—Oesterreich um den Mitropacup der Amateure zur Austragung. Der polnische Verbandskapitän hat für diesen Kampf folgende Mannschaft aufgestellt: Fontowicz (Warta), Ziemian, Martyna, Szaller (Legja), Kotlarczyk 1 (Wisla), Wysiak (Cracovia), Czulak (Wisla), Kozok (Cracovia), Reymann (Wisla), Pazurek (Garbarnia), Balcer (Wisla). Dieser Kampf hat für Polen eine große Bedeutung, da im Falle einer Niederlage Polen der Möglichkeit den Europacup zu gewinnen verlustig geht, im Falle eines Sieges aber den ersten Platz in der Tabelle einnimmt. Ueber das Los des Mitropacups entscheidet dann das Spiel Polen — Tschechoslowakei in Prag. Gegenwärtig ist der Stand der Tabelle folgender:

1. Oesterreich, 5 Spiele, 6 Punkte 13 : 12 Tore.
2. Polen, 4 Spiele, 5 Punkte, 11 : 7 Tore.
3. Ungarn, 5 Spiele, 4 Punkte, 9 : 12 Tore.
4. Tschechoslowakei, 4 Spiele, 3 Punkte, 9 : 11 Tore.

Als Vorspiel des Länderkampfes findet ein Städtekampf Krakau — Lodz statt.

Tilden siegt in Berlin.

Das Finale des internationalen Pfingstturniers in Berlin führte Tilden mit Prenn zusammen. Tilden gewann in einem raschem und erbitterten Kampf schwer mit 7 : 5, 8 : 6, 1 : 6, 7 : 5. — Im gemischten Doppel gewann Tilden mit Frl. Außem gegen Fr. Friedleben, Kehrling 6 : 3, 6 : 1. Das Spiel Big Bills rief in Berlin Begeisterung hervor.

Leichtathletikkampf Poln. Oberschlesien gegen Deutsch-Oberschlesien.

In Königshütte fand Sonntag ein leichtathletisches Meeting zwischen Polnisch- und Deutsch-Oberschlesien statt, in welchem Polnisch-Oberschlesien mit 79 : 58 Punkten zum drittenmal Sieger blieb und dadurch in den Besitz des dafür gespendeten Pokales gelangte.

Die Kämpfe standen auf hoher Stufe. Es wurden 5 neue Kreisrekorde geschaffen, einer eingestellt. Die Resultate lauteten:

100 Meter: 1. Sikorski (P) 11 Sek.
200 Meter: 1. Nisch (D) 22.9 Sek.
400 Meter: 1. Rzepus (P) 52.6 Sek.
1500 Meter: 1. Bromer (P) 4 : 23.1.
Weitsprung: 1. Sikorski (P) 7,140 m.
Hochsprung: 1. Zweigel (D) 171 cm.
800 Meter: 1. Rzepus (P) 2 : 06.8.
5000 Meter: 1. Kabut (P) 16 : 03.
110 m Hürden: 1. Zajusz (P) 16.9.
Stabhochsprung: 1. Schneider (P) 324 cm.
Kugel: 1. Kalibaba (D) 12.61 m.
Diskus: 1. Majorczyk (P) 36.02 m.
Speer: 1. Passon (D) 57.10 m.
44 mal 100 m Staffel: Deutsch-Oberschlesien 45 Sek., Polnisch-Oberschlesien 45.6.
4 mal 400 m Staffel: Poln.-Oberschlesien 3 : 36.8 Sek.

Eisenbahnunglück in Indien infolge eines Wirbelsturmes.

London, 12. Juni. „Times“ meldet aus Bombay: Acht Passagierwagen und zwei Gepäckwagen eines von Ahmedabad kommenden Eisenbahnzuges wurden am Dienstag bei Himmatnagar von einem Wirbelsturm umgeworfen. Ein Passagier wurde getötet, mehrere verletzt.

Streikbewegung in den elsäßischen Kaligruben.

Paris, 12. Juni. Die kommunistische „Humanite“ glaubt für heute einen Generalstreik in den Kaligruben des Oberelstaß ankündigen zu können, der in einer Versammlung vom 8. Juni beschlossen worden sei. 10.000 Arbeiter der Kaligruben, davon 70 Prozent ausländische Arbeiter, forderten eine Lohnerhöhung von täglich 5 Frank,

Blitzeinschlag in das Berner Münster.

Bren, 12. Juni. In der Schweizer Stadt Bern schlug der Blitz bei einem starken Gewitter in den Turm des Münster ein. Es entstand in der Wachtstube des Feuerwärters ein Brand, der jedoch bald gelöscht werden konnte.

Explosion in den Anlagen einer Petroleumgesellschaft.

Port Arthur, 12. Juni In den Anlagen der Petroleumraffinerie der Texas Kompagnie ereignete sich eine Explosion durch die 12 Personen schwer verletzt wurden. Es entstand ein Brand, durch den ein Schaden von annähernd einer Million Dollar verursacht wurde.

Weitere Teilräumung um Kehl.

Kehl, 12. Juni. Heute früh, um 6,30 Uhr, haben weitere 2 Offiziere und 70 Unteroffiziere und Mannschaften des französischen Infanterieregimentes 170 Mann Kehl verlassen und sich nach ihrer neuen Garnison Remiremont begeben.

Professor Raninis Erfindung

Roman von Elisabeth Ney.

12. Fortsetzung.

Lautes, ziemlich nahes Klopfen, wie wenn eine Hacke in hartes Gestein schlägt, erweckten den Schlafenden. Er lauschte und preßte sein Ohr an die Wand. Das Geräusch erklang unter ihm. Instinktmäßig griff er in seine Tasche, und bald darauf hielt er einen kleinen Hammer und einen kräftigen Meißel in der Hand, und nun grub, kratzte und scharrte der geisteskranke Mann wie ein Rasender, ohne aufzuhören, als wenn er ahnte, daß hier Freiheit und Rettung aus dem Orte des Grauens käme. Es war eine furchtbare Arbeit. Immer wieder sank er ermattet zusammen, von verzehrendem Hunger und noch quälenderem Durst gepeinigt.

Mit keuchendem Munde grub und grub er unablässig immer tiefer nach unten in die Erde.

Das Klopfen war ausgeblieben. Es war unheimlich still. Ohnmächtig brach Ranini zusammen und lag viele Stunden ohne sich zu bewegen.

Die Luft wurde immer schlechter, schon begann die Atemnot; der Schlafende röchelte furchtbar.

Der Tag war vergangen, wieder wurde es Nacht da oben. Ranini merkte in seinem Grabe nichts davon.

Ein fernes Klopfen weckte ihn abermals. Es war nicht mehr unter ihm, es schien von weither zu kommen.

Zitternd grub der lebendig Begrabene weiter. Plötzlich aber wankte er, griff wie haltesuchend um sich, und verschwand urplötzlich in der Tiefe. Der Fußboden war unter ihm gewichen.

Oben an der Gruft des Professor Ranini hockte in dieser Nacht, von Grauen geschüttelt und mit schlotternden Gliedern, die Gestalt des Totengräbers O'Brien, und lauschte.

„Morgen muß ich Anzeige erstatten, denn mit dem Toten da unten scheint es nicht richtig zu sein“, murmelte er vor sich hin.

Im gleichen Moment erklang ein furchtbarer, dumpfer Aufschrei aus der Tiefe. Das war für den alten beherzten Mann doch zu viel. Von Entsetzen gepackt, sprang er auf und lief wie gejagt davon. Am anderen Morgen fand man ihn, irr, vor der Schwelle seines Hauses liegend.

*

In einem großen, geräumigen langgestreckten Kellergewölbe saßen beim Schein einiger widrig riechender, stark qualmender Fackeln ungefähr sechzehn phantastisch gekleidete, wild und verkommen aussehende Männer zusammen.

Der Raum glich einer unterirdischen Höhle. Kein Fenster war ringsumher zu sehen, und es herrschte eine von Tabacksqualm und Fuselgeruch durchschwängerte, stickige, eingeschlossene Luft, so daß man kaum zu atmen vermochte. Dies alles schien diese Menschen hier unten aber keineswegs zu stören.

Sie lagen oder standen, wild rufend und gestikulierend, umher.

Einige saßen in einer Ecke und spielten Karten. Andere hockten bei großen Whiskyflaschen, und stierten, anscheinend schon ganz betrunken, vor sich hin. Wieder andere hockten am Boden und flüsterten heimlich zusammen. Ein noch ziemlich junger Bursche saß auf einer Kiste und spielte auf einer quietschenden, alten Ziehharmonika die neuesten Gassenhauer, und einige der Betrunkenen begannen wild dazu zu gröhlen. Zwei hielten sich umschlungen und versuchten, trotz ihres angetrunkenen Zustandes, zu tanzen, was ihnen aber so kläglich mißlang, daß sie übereinander zu Boden stürzten, und dort, nach einigen mißlungenen Aufstehversuchen, fluchend liegen blieben.

In der Mitte des Raumes, unter einer trübe brennenden Oellampe, hatte sich ein Kreis um zwei roh aussehende Kerle gebildet, die, jeder mit der linken Hand am Boden gefesselt und mit zusammengebundenen Beinen, den berühmten Messertanz ausführten.

Jeder hielt in der rechten Hand einen scharfen Dolch und versuchte damit, dem anderen einen Stich beizubringen. Dies schien allerdings ziemlich schwer zu sein, da die beiden Spieler sehr geschickt waren und wohl nicht zum ersten Male desem gefährlichen Zeitvertreib nachgingen. Mit geschickten Sprüngen, trotz gefesselter Hände und Beine, wich einer dem anderen aus, immer wilder angefeuert durch die anderen unheimlichen Gesellen, die mit leidenschaftlich leuchtenden Blicken dem grausigen Schauspiel folgten. Ein Jubel erscholl aus ihren rauhen Kehlen, wenn der eine von den beiden Kämpfenden dem anderen einen Stich versetzt hatte. Immer hitziger entbrannte der Kampf, bis endlich ein lauter Wutschrei verkündete, daß einer von ihnen gut getroffen worden war.

Sofort band man den Verwundeten los, schob ihn achtlos beiseite, und ein anderer der verwahrlosten Menschen drängte sich zu dem mörderischen Spiel.

Wer waren diese Männer mit den bleichen, wilden, vertierten Gesichtern in der Höhle, ohne Licht und Luft?

Pampasräuber, die sich hier anscheinend zu wilden, nächtlichen Gelagen zusammengefunden hatten.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Die polnischen Aktiengesellschaften im Jahre 1929.

Gründungen und Kapitalserhöhungen der polnischen Aktiengesellschaften sind im Jahre 1929 im Vergleich zum Jahre 1928 stark zurückgegangen. Während im Jahre 1928 260 neue Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 270,884.000 Zloty gegründet wurden, zählt das Jahr 1929 nur 56 Neugründungen mit 41,418.000 Zloty Aktienkapital. Die im Jahre 1929 durchgeführten Kapitalerhöhungen erstrecken sich auf 99 Aktiengesellschaften mit insgesamt 143,683.000 Zloty Aktienkapital (im Jahre 1928 122 Aktiengesellschaften mit 149,310,000 Zloty). An den Kapitalerhöhungen war das Ausland (einschließlich Danzig) mit 80,885.000 Zloty (1928 77,805.000 Zloty) beteiligt. Die Auslandsbeteiligung an den Neugründungen betrug 17,786.000 Zloty (1928 14,166.000 Zloty).

Das Auswanderungskontingent für Amerika.

Das polnische Auswanderungskontingent für die Vereinigten Staaten beträgt für Polen 6524 Personen. In diesem Jahre sind bereits 5810 Visen erteilt worden, so daß nur noch 705 Personen nach Amerika reisen dürfen. Die Gerüchte, daß das Kontingent herabgesetzt werden soll, entsprechen nicht den Tatsachen.

Ungewöhnlicher Erfolg der Bauanleihe.

Die Zeichnung der 3-prozentigen Prämien-Bauanleihe hat schon am ersten Tage einen ungewöhnlich großen Erfolg gehabt. Wie die Garantiebanken berichten, wurde die Anleihe schon vollständig gedeckt. In den einzelnen Garantiebanken beträgt die Anleihesumme 13 und sogar 15 Millionen Zloty.

Diese günstige Erscheinung beweist am besten, daß für die Emission der richtige Moment abgewartet und ausgenützt wurde. Es ist das unzweifelhaft ein Verdienst der polnischen Banken, die durch die Uebernahme der Garantie den Erfolg der Anleihe sicherten.

Kredite für die Industrie.

Nach der Rückkehr des Finanzbeirats Charles Dewey von seiner baltischen Reise haben, Pressemeldungen zufolge, in Warschau Konferenzen begonnen, die die Erlangung amerikanischer Kredite für einige Industriewerke in Polen zum Ziele haben. An den Konferenzen nimmt auch der in Warschau weilende Gast des Herrn Dewey, der bekannte amerikanische Rechtsanwalt Herr Allen Dulles teil. Um eine ausländische Anleihe bemühen sich vor allem vier große Werke, die auf der gleichen Grundlage Kredite erlangen wollen, wie sie Lilpop, Rau und Loewenstein erhalten haben.

Die Verhandlungen, namentlich mit einer der Firmen, sind bereits ziemlich weit fortgeschritten und dürften schon in der allernächsten Zeit zum Abschluß gelangen. Der günstige Ausgang der Verhandlungen würde die Ansicht des Herrn Dewey bestätigen, die dahin geht, daß gerade der direkte Zufluß ausländischen Kapitals für die polnische Industrie der geeignetste Weg ist, der zum Ziele führen kann.

Die Baukredite der Bank Gospodarstwa Krajowego.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Mai d. J. hat die Landeswirtschaftsbank Baukredite in Höhe von 18,377.660 Zloty erteilt. Davon entfallen 2,266,666 Zloty auf Lodz, 107.332 Zloty auf Rowne, 1,328.332 Zloty auf Wilno, 1,210.000 Zloty auf Krakow, 713.332 Zloty auf Lublin, 826.666 Zloty auf Radom, 3,354.000 Zloty auf Lwow, 153.332 Zloty auf Kolomyja, 1,030.000 Zloty auf Poznan, 710,000 Zloty auf Stanislawow, 301,900 Zloty auf Wloclawek.

Verlängerung des Kartellvertrages der westpolnischen Zuckerfabriken.

Die dem westpolnischen Verbande der Zuckerindustrie angehörenden Zuckerfabriken haben am 27. Mai d. J. einen Vertrag unterschrieben wonach der bisherige Kartellvertrag auf weitere 6 Jahre, d. i. bis zum Jahre 1935—36 verlängert wird.

Dieser Vertrag ist für die polnische Zuckerindustrie und deren Organisation von größter Bedeutung. Er wurde zum ersten Mal für die Zeit von 1926-27 —1928-29 abgeschlossen und später um ein Jahr verlängert. Er sieht vor allem einen gemeinsamen Zuckerverkauf und eine gemeinsame Finanzierung vor. Als weiteren Zweck verfolgt der Vertrag den Wiederaufbau der Umsatzkapitalien der Zuckerindustrie. Bekanntlich ist die polnische Zuckerindustrie gezwungen, zur Finanzierung einer jeden Kampagne eine kurzfristige Auslandsanleihe aufzunehmen, was hauptsächlich auf dem englischen Markt geschieht und sowohl unbequem als auch kostspielig ist.

Der Abschluß des Kartellvertrages auf 6 Jahre sichert den einzelnen Zuckerunternehmen Westpolens eine enge Zusammenarbeit. Hoffentlich wird diese Zusammenarbeit auch weiterhin von der Verständigung zwischen dem Posener und Warschauer Verbande begleitet sein, was wesentlich zur Stärkung der Lage in dieser Industrie beitragen würde.

Polnisches Borstenvieh für Rußland.

Diese Woche ist der erste Transport von Schweinen, die die Sowjets in Polen gekauft haben, und zwar zunächst 500 Stück, als Zuchtvieh nach Rußland verladen worden. Verkäufer waren zwei Exporteure aus Bydgoszcz und Warschau. Die Garantie übernahm das Syndikat Polnischer Schweine- und Vieherporteure. Den Käufern wurde ein mehrmonatiger Wechselkredit eingeräumt.

Radio.

Freitag, 13. Juni.

Breslau. Welle 325: 15,40 Stunde der Frau. 16,05 Vorlesung. 16,30 Nordische Tonsetzer. 17,30 Walter von Molo zum 50. Geburtstage. 18,00 Kinderzeitung. 18,35 Englisch. 19,00 Abendmusik. Heitere Lieder. 20,30 Walter v. Molo zu Ehren. 21,30 Volkstümliches Konzert.

Berlin. Welle 418: 6,30 Funkgymnastik. Anschließend: Konzert. 14,00 Aus „Carmen" von Bizet (Schallplatten). 15,20 Väter und Töchter. 15,40 Theatralisches-Allzutheatralisches. 16,05 Kultur des Fußballspiels und seine Entwicklung in Deutschland. 16,30 Manuskript (aus Einsendungen) 17,00 Interview der Woche. 17,30 Jugendstunde. 17,50 Das neue Buch. 18,00 Für und gegen die Bewährungsfrist, 18,40 Lieder, 19,05 Die deutsche Sprache. 20,00 Unterhaltungsmusik. 21,00 Hörspiele aus Tonfilmen. 1. „Hallo, hier Welle Erdball!" 2. „Weekend". Danach: Abendunterhaltung.

Prag. Welle 486,2: 11,15 Schallplatten. 12,15 Preßburg 12,30 Brünn. 13,30 Sommerinfektionen. 16,40 Kohlen-Industrieerzeugnisse. 16,50 Kinderecke. 17,00 Kammermusik. 17,55 Landwirtschaft. 18,05 Arbeitersendung. 18,15 Tschechisch für Deutsche. 18,35 Deutsche Sendung. Zehn Minuten für den Alltag. (Medizin für Alle.) — Dr. Hans Klement: Mutter und Kind in den Ferien. 19,45 Ausflugsrubrik. 20,00 Symphonisches Konzert. 21,00 Sonatenabend. 21,30 Schallplatten-Tanzmusik. 22,15 Konzert.

Wien. Welle 516,3: 11,00 Schallplatten. Klassiker der Operette. 12,00 Mittagskonzert. 15,30 Schallplatten. Japanische Musik. 16,30 Musik um das Jahr 1700. — Musik nach 1900. 17,45 Körpersport. 18,35 Der junge Goethe. 19,35 Italienisch. 20,00 Musik für zwei Klaviere. 21,00 „Scherz, List und Rache". Anschließend: Abendkonzert:

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.